

Erzgeb. Volksfreund.

Amtsblatt

Für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige — Insertionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige. — Insertionsannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Dr. med. Priester in Grünhain für den Amtsbezirk Bernsdorf als Impfarzt verpflichtet worden, wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Schwarzenberg, am 22. Mai 1878.
Die königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. von Witzing.

Leistungsfähige Bewerber können die bis zum 31. d. M. ausgefüllt, versiegelt und mit der Aufschrift „Begebauofferte“ zurück zu gebenden Blanquets bei den Unterzeichneten in Empfang nehmen.
Diejenigen Bewerber, welche bis zum 8. Juni d. J. keinen Bescheid erhalten, haben ihre Offerte als abgelehnt zu betrachten.
Schloßen, am 21. Mai 1878.

Der Gemeinderath.
Brückner, Gem. Vorst.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reinigung der Expeditionslocalitäten bleibt nächste Mittwoch, den 29. Mai 1878 die Sparkasse geschlossen und werden an demselben Tage bei dem unterzeichneten Stadtrathe nur dringliche Polizeisachen expedirt.
Schwarzenberg, am 26. Mai 1878.

Der Stadtrath.
Weidauer.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Correctionsbaues Tract II. der hiesigen Dorfstraße soll in einer Länge von 1200 Meter in zwei Abtheilungen vorbehaltlich der Auswahl unter den Submittenten an den Mindestfordernden vergeben werden.

Tagesgeschichte.

Wochenschau.

Zeit und Umstände führen auf dem großen Welttheater einen steten Wechsel der Bilder und Ereignisse herbei. So stand jetzt seit Monaten der verbissene Streit zwischen England und Rußland, von der heftigsten Frage: „ob Krieg, ob Friede?“ begleitet, an der Spitze aller politischen Tagesereignisse, und alle Welt beschäftigte sich mit dieser Frage. Auch unsere Wochenschau hat Monate hindurch, wie viele andere Blätter, die „orientalischen Wirren“ an die Spitze ihrer Umschau gestellt, weil sie eben ihrer unendlichen Tragweite und Wichtigkeit halber das allgemeinste Interesse in Anspruch nehmen.
Da hieß es in der verfliehenen Woche plötzlich: „Ein ander Bild!“, herbeigeführt durch die Umstände, aber ein Bild, das so recht vorzugswelse und einzig und allein unser deutsches Reich anging, denn seit längerer Zeit verlebte das deutsche Reich nicht eine solche Woche wie die verfliehene, in der es recht eigentlich hieß: „Hängen und Würgen in schwebender Pein.“ Die verwerfene That der schändlichsten Nieterracht des elenden Födel hatte unseren Reichskanzler veranlaßt von Friedrichshagen aus nach Berlin die Parole auszugeben: „Schleunigst ein Gesetz zu schaffen zur Abwehr socialdemokratischer Ausschreitungen, weil der Kammermensch Födel seit längerer Zeit ein eifriger Handwerker und Unteragitator der socialdemokratischen Partei war. Das Ministerium in Berlin ging schleunigst ans Werk, um den Gesetzentwurf noch dem Reichstage zur Genehmigung vorlegen zu können. In wenig Tagen erustert Verordung im Bundesrath war der Gesetzentwurf unter dem Titel: „Vorlage zur Abwehr socialdemokratischer Ausschreitungen.“ fertig. Er umfaßt nur sieben Paragraphen. Doch der Bundesrath hat den dehnbarsten Paragraphen sechs gestrichen. Dieser Paragraph betrafte Leben mit dreizehnjähriger Gefängnißstrafe, „der in socialdemokratischem Sinne öffentlich durch Rede oder Schrift es unternimmt, die bestehende rechtliche oder sittliche Ordnung zu untergraben.“ Nachdem der Gesetzentwurf dem Reichstage übergeben worden war, wurde er durch die Presse in allen öffentlichen Blättern mit Windeseile veröffentlicht. Allein die unabhängigen Blätter fast aller Farben sprachen sich, je nach der Parteilinie, mit mehr oder weniger Schärfe gegen den Gesetzentwurf aus und durch das ganze deutsche Reich verbreitete sich eine Art geistiger Aufregung und in allen öffentlichen Gesellschaften gab dieses „Ausnahmengesetz“ einen Stoff zu eingehender Besprechung. Aber wahrlich durchaus nicht aus dem Grunde, weil der Gesetzentwurf gegen die Socialdemokratie gerichtet ist, denn darüber sind ja die Meinungen und Ansichten aller Klardenkenden und Unparteiischen vollständig einig, daß der Socialdemokratismus einer der staatsgefährlichsten Auswüchse der Neuzeit ist, weil er den gewaltsamen Umsturz der Staats- und Gesellschafts-Einrichtungen predigt und weil er zur Verachtung aller jetzigen menschlichen Einrichtungen aufruft und seinen Appell an die Gewalt nur mit heuchlerischen Phrasen umhüllt: — sondern einfach aus dem Grunde, weil der in Rede stehende Gesetzentwurf viel zu dehnbar, zu unklar und unbestimmt ist und obendrein der Polizei eine viel zu große Gewalt einräumt, so daß er sehr leicht dazu führen kann, ja unter Umständen dazu führen muß, die wirklich gut gesuchte freisinnige Presse in Besseln zu schlagen und Vereine aufzulösen und zu verfolgen, die wirklich weit entfernt sind „die Ziele der Socialdemokratie anzustreben.“ Durch das ganze Reich sah man deshalb in den ersten Tagen der verfliegenen Woche mit einer wirklich fieberhaften Spannung den Verhandlungen des Reichstages über diesen Ge-

setzentwurf entgegen, und alle Welt war begierig, ob der Reichstag diesen Gesetzentwurf annehmen oder ablehnen werde. In den Tagen des 23. und 24. Mai stand nun die Verathung des in Rede stehenden Gesetzentwurfes auf der Tagesordnung des Reichstages. Die Verhandlungen wurden bei furchtbar überfüllten Tribünen mit der größten Würde und Ruhe geführt. Die Reichsregierung trat natürlich warm für den Entwurf ein, und selbst der „große Schweizer“ Moltke trat als Redner auf und sprach kräftig für das Gesetz. Die Gegner aber gingen dem Gesetzentwurf schief zu Leibe, betonten aber alle ohne Ausnahme, daß es dringend geboten sei, auf gesetzlichem Wege gegen die Socialdemokratie und ihr staatsgefährliches Treiben einzuschreiten, aber mit dieser Gesetzesvorlage werde nicht nur das Uebel ärger gemacht, sondern es mächten daraus große Uebelstände für jede reelle freisinnige Meinung erwachsen. Und so geschah es, daß nachdem die zweite Lesung am 24. Mai beendet und § 1 mit 251 gegen nur 57 Stimmen abgelehnt worden war, der Minister Hofmann erklärte: Der Bundesrath lege auf die Weiterverathung keinen Werth mehr. Der Gesetzentwurf war also mit voller Majorität gefallen. Am demselben 24. Mai trat der Reichstag Abends 7 1/2 Uhr nochmals zu einer Sitzung zusammen, welche in dieser Session die letzte war, denn nach beendeter Tagesordnung wurde der Reichstag vom Minister Hofmann im Namen des Kaisers geschlossen. Allgemein hatte man in parlamentarischen Kreisen gewünscht, auf die Ablehnung des in Rede stehenden Gesetzentwurfes werde die — Auflösung des Reichstages ausgesprochen werden, allein die Auflösung erfolgte nicht. — Am 25. Mai Nachmittags erfolgte die feierliche Auffahrt der marokkanischen Gesandtschaft beim Kaiser, die ein ungeheurer zahlreicher Publikum unter den Linden versammelt hatte. Die Gesandtschaft besteht aus acht Personen und überreichte dem Kaiser reiche Geschenke. Dieselben waren in fünf prächtigen Kisten enthalten, die an sich schon Kunstwerke bildeten. Reiche Malerei und Goldornamente zierten ihre Außenfläche. Die Kisten waren ungeöffnet in das Palais des Kaisers gebracht. Kein Auge eines Europäers, so lautete der Befehl des marokkanischen Sultans, sollte die Geschenke eher sehen, ehe sie der Kaiser erblickt hatte. Die Geschenke selbst gaben uns ein lebendiges Bild von maurischer Tracht und Pracht: seidene Gewänder, Pantoffeln, Gürtel für Männer und Frauen, Tisch- und Pferdebeden aus prächtigen Stoffen gefertigt und mit überreicher Stickerei, theils in Gold, theils in Silber ausgeführt, ist erhaben gehalten und zeigt als Dessin Ornamente und vielverschlungene Linien, sowie Blumen und Thiere. Eine Anzahl ganz edler berberischer Pferde werden noch nachfolgen. — Der Reichskanzler weist immer noch auf Friedrichshagen und wird peiniert immer noch von seinen Nervenleiden heimgesucht. Doch empfing er am 20. Mai den russisch-englischen Gesandten Schwaloff und verkehrte längere Zeit mit ihm. Schwaloff hatte auch in Berlin Audienz beim Kaiser. Schwaloff, der nun glücklich wieder von Petersburg in London eingetroffen ist, fährt uns gleichfalls von selbst zu den

Orientalischen Wirren. In wie weit sich durch Schwaloffs Reise nach Petersburg der Stand der Dinge zwischen England und Rußland glättiger gestaltet hat, darüber verlaniet immer noch nicht wirklich Sicheres; doch wird aus England selbst gemeldet, „da Elemente einer Verständigung zwischen England und Rußland seien gewonnen. Der russische Kaiser sei England mit erheblichen Zugeständnissen entgegen gekommen.“ Auch der Zusammentritt der Konferenz wird wieder für möglich, wo

nicht für wahrscheinlich gehalten. Dagegen schreiben wieder andere gut unterrichtete Zeitungen: Was bis jetzt über das Ergebnis der Sendung Schwaloffs officiell verlaniet, klingt sehr — dünn und kleinlaut. Sohin also noch immer die seit Monaten anhaltende Ungewißheit. Es heißt also einfach: abwarten! Endlich muß es doch zu einem Abschluß kommen, falls er nun so oder so aus.
In der Türkei regen sich wieder unruhige Geister. In Konstantinopel gab es in der verfliegenen Woche eine Revolte vor dem Palaste des entthronten Sultans wobei viel Blut floß, doch wurde sie rasch unterdrückt. Die Beteiligigten werden den Rußsch mit ihren Köpfen bezahlen müssen, wenn „Kopsab“ nicht schon vollzogen ist, denn in solchen Dingen läßt man in der Türkei schnelle Justiz. Im Palast des Sultans, der sogenannten „Hohen Pforte“ wüthete eine bedeutende Feuersbrunst, die einen Theil des sehr umfangreichen Palastes in einen Trümmerhaufen verwandelt hat. — Der Aufstand in Rumelien ist immer noch nicht gestillt, sondern greift immer weiter um sich.
Aus Rumänien erlösen die bittersten Klagen über das Austreten und nichtwürdige Benehmen der russischen Soldateska. Außerdem sollen russische Agenten in mehreren Etichen des Landes der Bevölkerung eröffnen, daß die Russen nächstens die Regierung des Landes in die Hände nehmen und den Fürsten entthronen würden, dann aber würden die Russen die Steuern — herabsetzen (!?) oder — gänzlich erlassen (!!) auch werde man den rumänischen Bauern ausgebeutete und bessere Ländereien schenken etc. Und dergleichen elende Wüthereien werden von den Russen in der schamlosesten Weise betrieben. Das ist der russische Dank für die bei Plewna geleistete Hilfe.
In Frankreich florirt die Weltausstellung. In Hunderttausenden kommen die Besucher auf das Marsfeld, man hört nur zweierlei Klagen in Paris: über den zu großartigen Menschenandrang zu dem riesigen Palast der Ausstellung, wodurch viele Unzuträglichkeiten entstehen, das ist die Klage der Bewohner von Paris, und die Nichtpariser Klagen über die furchtbar hohen Preise in den Hotels und Kaffeehäusern.
In Italien sieht es nach den neuesten Nachrichten recht trostlos mit dem Geschäftsgang aus, so daß man fast an Uebertreibung glauben könnte. So meldet einer der neuesten Berichte aus Rom: Der Mangel an Arbeit und Verdienst nimmt in Rom wie in ganz Italien in bedrückender Weise überhand. Die glänzendsten Luxusmagazine auf dem Corso von Rom und Umgebung werfen ihren Besitzern oft kaum genug ab, um mit Weib und Kind in den allerschlechtesten Stadttheilen ein entbehrungsvolles Leben zu fristen. Die kleinen Geschäftsleute fallen wie die Fliegen und tausend Arme von Handwebern und Arbeitern sind ohne Beschäftigung. Kein Tag vergeht, ohne daß dem Hungertode nahe Leute auf der Straße aufgereist und nach dem Hospital geschafft werden, und wer die Provinzen ein wenig bereist hat, entsetzt sich wohl, aber wundert sich nicht zu hören, daß in einem Städtchen Calabriens neuerdings 15 Leute vor Hunger gestorben sind.
Graf Moltke über das Socialdemagogesetz in der Reichstags-Sitzung am Freitag, 24. Mai.
Meine Herren, ich wünsche aufrichtig, daß die geachteten Mitglieder, die gestern und heute die Regierungsvorlage bekämpft haben, nicht allzu bald in die Lage gerathen mögen, eben dieses Gesetz oder ein ähnliches, selbst angefertigt mit noch größeren Beschränkungen, selbst von der Regierung zu verlangen. Es mag sein, daß die

Vorlage an manchen Punkten einer Verbesserung bedarf, daß manche Paragraphen geändert werden müssen; aber die Uebersetzung scheint mir doch allgemein Platz gegriffen zu haben, daß wir eines besseren Schutzes bedürfen gegen die Gefahren, welche dem Staat in seinem Innern drohen durch die fortschreitende Organisation der Socialdemokratie. Ich fürchte, daß die Leiter dieser Organisation schon heute bedenklich nahe an die Grenze gedrängt sind, wo man von ihnen die Erfüllung ihrer Zusagen und Verheißungen fordert (Hört, hört, rechts). Die Herren werden am besten wissen, daß das seine Schwierigkeiten haben wird. Sie können sich nicht dagegen verschließen, daß die erste Gütertheilung die hundertste involviret, daß in dem Augenblick, wo wir alle gleich reich sind, wir alle gleich arm geworden sind; daß Noth, Elend und Entbehrung unentbehrliche Bedingungen des menschlichen Daseins sind, daß keine Form der Regierung, keine Gesetzgebung und überhaupt keine menschliche Einrichtung Elend und Noth jemals aus der Welt schaffen werden. Wohin wäre man auch mit der Entwicklung des Menschengeschlechts gekommen, wenn diese zwingenden Elemente nicht in Gottes Weltordnung enthalten wären. Nein, ohne Sorge und Arbeit wird auch die Zukunft nicht sein. Aber ein Mensch, der hungert und friert, fragt nicht viel nach den Konsequenzen der Zukunft; er greift nach den Mitteln, welche die Gegenwart ihm bieten kann. Lange zurückgedrängte Leidenschaften, enttäuschte Hoffnungen werden zu gewaltsamen Ausbrüchen drängen, welche die Leiter am allerwenigsten verhindern können; denn die Revolution hat bisher noch immer ihre Führer zuerst verschlungen (Sehr richtig! rechts). Wie steht nun die Regierung dem gegenüber? Meine Herren, man sollte doch aufhören, die Regierung immer gewissermaßen als eine feindliche Potenz zu betrachten, die nur möglichst zu beschränken und einzuzengen ist. Gewähren wir doch der Regierung die Macht, welche sie braucht, um alle Interessen zu schützen! Was das auf sich hat, wenn die Regierung die Fäden der Herrschaft aus ihren Händen entschlüpfen läßt, wenn die Gewalt an die Massen übergeht, m. H., darüber belehrt uns die Geschichte der Commune in Paris. Da war die Gelegenheit geboten, wo die Socialdemokratie ihre Ideen in die Wirklichkeit überführen konnte, wo sie wenigstens eine Zeit lang, eine Regierung nach ihren Idealen errichten konnte. Aber geschaffen, m. H., ist doch Nichts, wohl aber Vieles zerstört. Die altenmässigen Berichte aus französischer Feder über diese traurige Episode der französischen Geschichte lassen uns in einen Abgrund der Verworfenheit blicken, sie schildern uns die Zustände und Begebenheiten im 19. Jahrhundert, welche man für gerade zu unmöglich halten sollte, wenn sie nicht unter unsern Augen verlaufen wären, (Sehr richtig.) vor dem kühnen Blicke unserer Occupationarmee, welche den Dingen bald ein Ende gemacht hätte, wenn sie nicht genöthigt gewesen wäre, mit Bewehrung dem Fuß dem Verlauf zuzuschauen. Meine Herren, solche Dinge beabsichtigen ganz gewiß unsre arbeitenden Klassen nicht; auch nicht der irgeleitete Theil derselben; aber auf dem Wege des Umsturzes werden die besten Elemente sehr bald überholt durch die schlechteren. Hinter dem gemäßigten Liberalen steht gleich Jemand, der viel weiter gehen will, wie er. Das ist überhaupt der Irrthum so vieler gewesen, daß sie glauben, ungefährdet mittelstren zu können, bis auf ihr Niveau, dann solle die Bewegung stille stehen, als ob ein in voller Fahrt heranbrausender Eisenbahnzug plötzlich Halt machen könnte, wobei ja auch die den Hals brechen würden, welche darin sind. Meine Herren, hinter den ehrlichen Revolutionären tauchen dann jene dunklen Existenzen auf, die sogenannten Wassermaas'schen Gestalten vom Jahre 1848, die professeurs de barricades, und die Petroleusen der Commune vom Jahre 1871. Meine Herren, Sie können ja heute das Gesetz ablehnen in der begründeten Erwartung, daß die Regierung stark genug sein wird, um gewaltsamen Ausschreitungen entgegenzutreten, sie nöthigenfalls mit bewaffneter Hand niederzuwerfen; aber, m. H., das ist ein trauriges Mittel, es beseitigt die Gefahr des Augenblicks: aber es heilt nicht den Schaden, aus welchem die Gefahr hervorgeht. Wenn uns nun hier ein Weg angedeutet wird, auf dem es vielleicht möglich sein wird, die Anwendung solcher heillosen Mittel zu vermeiden, durch vorbeugende Maßregeln, durch eine verständige vorübergehende Beschränkung der mißbrauchten Freiheit, so meine ich, daß wir dazu die Hand bieten sollten, im Interesse aller staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, im Interesse besonders der lebenden Classen unserer Mitbürger, denen niemals geholfen werden kann durch einen plötzlichen Umsturz, sondern nur allein auf dem langsamen Wege der Gesetzgebung, der stillen (Sehr richtig) Erziehung und der eigenen Arbeit. Ich meinstheils werde dem Gesetze zustimmen. (Lsb. Bravo.)

Deutschland.

Berlin, 25. Mai. In Kreisen, welche der hiesigen englischen Botschaft nahe stehen, wird hervorgehoben, daß Aussichten auf das Zustandekommen des Congresses zwar bedeutend gewonnen, derselbe aber als fait accompli noch keineswegs anzusehen sei. Es handelt sich vornehmlich um die Zugeständnisse Rußlands, daß Karls bei der Türkei verbleibt und Antiochia an Oesterreich gegeben wird; sollte der Congress zu Stande kommen, so wird derselbe nicht in Berlin tagen. Bismarck dürfte jedoch demselben sicher beiwohnen. Nach der „Kreuzzeitung“ scheint es ziemlich sicher zu sein, daß Fall für jetzt nicht zurücktritt. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Der Kultusminister hat seinem Abschiedsgesuche eine Reihe von Desiderata angefügt, die ihm für seine Amtsführung unentbehrlich erscheinen. Der

Kaiser hätte dann an den Kultusminister zwei Handschriften mit der Aufforderung zum Verharren auf seinem Posten gerichtet, das erste mehr formellen Inhalts unmittelbar nach Einreichung des Abschiedsgesuches; das zweite im Laufe dieser Woche in den baldvollsten Ausdrücken abgefaßt, jedoch ohne in die von dem Kultusminister hervorgehobenen Punkte näher einzugehen, dies dürfte denn den Sachzustand hinlänglich erklären. — Nach der „Vossischen Zeitung“ werde sich Bismarck einen ganz unbestimmten Urlaub ertheilen lassen. — Die „Nationalzeitung“ bemerkt, daß die Verhandlungen im Reichstage eine ernsthafte Warnung für die Sozialdemokraten sein müßte, sonst wird der diesmal noch zurückgehaltene Schlag sie ein anderes Mal mit um so größerer Wucht treffen; wenn die Sozialdemokraten selbst nicht Wandel schaffen, so wird der Staat sich sein Recht zu wahren wissen. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Daß die Regierung nicht daran denkt, lediglich in Polizeimaßregeln die Rettung der Gesellschaft zu suchen, beweist der Appell des Ministers Hofmann an den Beruf der Kirche; ein Appell, welchen er in der gestrigen Sitzung nicht zurücknahm, aber gegen die Ausübung im ultramontanen Interesse sicher stellte, während Minister Graf Eulenburg sicherlich nichts versäumen wird, um den von dem Abgeordneten v. Bennigsen gemachten Vorwurf einer nicht ausreichenden Handhabung der bestehenden Gesetze zu entkräften. Da zugleich mit diesem Vorwurf ein Wechsel auf die Zukunft ausgestellt wurde, hat die nationalliberale Partei — und das ist vielleicht eine nicht zu unterschätzende Frucht der Verhandlungen dieser beiden Tage — ein Engagement vollzogen, dessen bindenden Verpflichtungen sie sich nicht mehr wird entziehen können, ohne sich vor dem Lande für vollkommen bankrott zu erklären. — Morgen findet eine große sozialdemokratische Volksversammlung statt, in welcher Abgeordneter Motteler über das Attentats-Gesetz Bericht erstatten wird.

Köln, 23. Mai. Der Rorr. v. u. f. D. bringt folgende Privatdepesche: Fürchterlicher Kellerbrand bei dem Materialisten Schauer. Petroleum explodirt. Viele Personen schrecklich verwundet. Schreckliche Aufregung.

Italien. Der sozialistische Agitator Liebknecht beabsichtigte am 17. Mai hier einen Vortrag zu halten und wollte die Ankündigung anschießen lassen. Da der Ausrufers jedoch seitens des Bürgermeisters nicht zur Verfügung gestellt wurde, mußte Liebknecht unverrichteter Sache heimreisen.

Oesterreich.

Wien, 25. Mai. Nach einer Meldung der „Pol. Korresp.“ aus Bukarest sind in Folge von Weisungen des russischen Hauptquartiers von dem die Linie Giurgewo-Bukarest besetzt haltenden ersten Armee-corps bereits fünf Geschütz-batterien nach Kasgrad abgerückt, wohin noch weitere Truppenabtheilungen dirigirt werden sollen. Diese Bewegungen lassen auf eine ernste Disposition Tollen's schließen, nöthigenfalls vor Allem die Räumung Schumla's mit Gewalt durchzuführen. — Ein Telegramm der „Pol. Korresp.“ aus Konstantinopel von gestern meldet ebenfalls, die Russen gehen jeder neuen Komplikation vor Konstantinopel aus dem Wege. Man glaube, die Russen werden auch den Kampf mit den aufständischen Bajen bei Datum vermeiden, obschon sich die Letzteren, bereits zu ansehnlichen Haufen angesammelt, täglich vermehren.

Wien, 25. Mai. Die „Presse“ meldet: Offizielle Mittheilungen über die Anerbietungen des Grafen Schuwalow in London sind bisher zwar nicht hier eingetroffen; indeß sind die hiesigen Regierungskreise so weit informiert, daß man den Congress als gesichert betrachtet. „Die Presse“ fügt hinzu, gegenwärtig sei dringender als je Vorsorge zu treffen, damit der Friede sich so gestalten, wie er den österreichen Interessen entspreche.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Bei dem Banquet, welches gestern von den Deputirten des conseil national republicain zu Ehren der Delegirten der auswärtigen Sectionen veranstaltet worden war, sprach Gambetta den letzteren seinen Dank dafür aus, daß sie nach Frankreich gekommen und seiner Versicherung, Frankreich wolle vor Allem den Frieden und die friedliche Arbeit, Glauben geschenkt haben.

Paris, 26. Mai. Bureau „Havas“ versendet die Nachricht, daß die erfolgte Verständigung Englands und Rußlands sich bestätigte, der Erlaß der Einladungen zum Congress nach Berlin dürfte erfolgen, sobald die Bestimmungen der Mächte, von denen noch die von Oesterreich, Italien und der Türkei rückständig sind, eingezogen. Man erwartet, daß sie bis morgen vorliegen. Ueber die Basen der englisch-russischen Verständigung zum Congress ist Näheres nicht bekannt.

Paris, 26. Mai. Eine Note des „Journal des Debats“ enthält die Mittheilung: Die Reise Schuwaloffs führte zu einem völlig befriedigenden Resultate. Rußland willigte ein, den Stefano-Vertrag auf den Tisch des Congresses zu legen. Alle Mächte stimmten bei, zum Congress am 11. Juni in Berlin zusammenzutreten.

Dänemark.

Stockholm, 25. Mai. Der Reichstag wurde heute ohne Thronebe geschlossen. Die budgetirten Einnahmen und Ausgaben stehen im Gleichgewicht. Der Reichstag beschloß eine neue Anleihe von 18 1/2 Millionen Kronen.

England.

London, 25. Mai. Im gestrigen Ministerrathe wurden Schuwaloffs Vorschläge der russischen Regierung beraten. Wie man wissen will, dürfte die Entschliessung der britischen Regierung über die vorliegenden russischen Propositionen zu einer bestimmten Entscheidung führen.

London, 25. Mai. Regierungsraths beurtheilen

die Lage entschieden hoffnungsvoll. Der Congress soll in seinem Zusammentritt die Hauptfragen erledigt vorfinden und kurze Zeit dauern. Berlin bleibt als Congressort bezeichnet. Verhandlungen wegen gleichzeitigen Abzuges des russischen Heeres und der britischen Flotte sind neuerdings im Gange.

London, 25. Mai. Der gestrige Cabinetrath, welcher die Vorschläge des Grafen Schuwalow beriet, dauerte 3 Stunden. Heute wurde die Berathung fortgesetzt. Der „Standard“ schreibt, er könne mit ziemlicher Zuversicht die Mittheilung wiederholen, daß die Schwierigkeiten in der Hebung begriffen und daß die Friedensausichten günstiger, als seit geraumer Zeit seien.

London, 26. Mai. Der „Observer“ erklärt die gestern verbreiteten Gerüchte von der beabsichtigten Demission des Cabinetes für unwahr. Stanley wohnt der gestrigen Cabinetrathsitzung nicht bei. Abweichend von Paris Nachrichten will der „Observer“ weiter wissen, daß bezüglich der Vorschläge Schuwaloffs noch kein definitiver Entschluß Seiten der britischen Regierung gefaßt sei; doch hätten sich die Aussichten zu einer Verständigung in keiner Weise vermindert.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Mai. Die „Agence russe“ schreibt, daß bis jetzt Alles einen baldigen Zusammentritt des Congresses in Aussicht zu stellen scheint.

Petersburg, 25. Mai. Nachdem die Regierung die Nothwendigkeit anerkannt hat, die Aburtheilung politischer Attentate und Gewaltthatigkeiten gegen Beamte in Ausübung ihrer Dienstpflicht der Kompetenz der Schwurgerichte zu entziehen, ist man jetzt mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Spezialgesetzes beschäftigt.

Je näher die Entscheidung über Krieg und Frieden rückt, desto unheimlicher wird den Russen zu Muth; immer zahlreicher werden die Stimmen der Dr. ff., welche sich dem chauvinistischen Drängen der „Moskauer Ztg.“ und Konferten entgegenstemmen und — in Wirklichkeit weit patriotischer als jene — auf die ungenügende Lage hinweisen, die schon aus praktischen Gründen vom Kriege abzuwenden muß. Ueber dieser immer klarer zum Ausdruck kommende Selbsterkenntniß ist folgender Artikel des „Sokol“ bemerkenswerth: „Wenn das Kriegsjahr“, sagt der „Sokol“, „innerhalb dessen die Türkei einige hunderttausend Mann an Toden und Verwundeten, besonders aber an Kranken und Gefangenen aus der Fronte verloren hat, zu dem Resultat geführt hat, daß sie wieder 200,000 Mann zu einem neuen Kriege bereit hat, so ist als augenscheinliche Thatsache anzuerkennen, daß das Osmanenreich, in Europa ein kranker Mann, in Asien reich: Hilfsquellen besitzt, vermöge welcher es sehr bedeutende Debestimmittel entwickeln kann, um so mehr, als es in den materiellen Mitteln und in den Kenntnissen seiner europäischen Freunde Unterstützung findet. Das Auserachtlassen der Hilfsquellen der Türkei und die Vetheiligung Europas an ihrem Geschick haben gegenwärtig eine Lage für uns geschaffen, die bei Weitem ernster ist als unsere Lage zu Beginn des Krieges. Als unsere Truppen, über den Pruth gegangen, gegen die Donau vorrückten, wurde nicht einmal die Frage der Wahrscheinlichkeit einer uns feindlichen Einmischung Oesterreichs aufgeworfen. Rumänien schickte sich an, durch Kriegsthaten die Erklärung seiner Unabhängigkeit zu verheerlichen. Die ganze christliche Bevölkerung der Balkanhalbinsel erwartete unsere Truppen als Befreier. Ein Jahr ist vergangen. Und was geschieht? Oesterreich berettet sich vor, mit den Waffen in der Hand seine „strategischen Interessen“ auf der Balkanhalbinsel zu verteidigen, und England übernimmt, der Türkei bestehend, den Schutz der griechischen Interessen; die mohamedanische Bevölkerung hat einen Aufstand im Rhodops-Gebirge organisiert und bedroht, wenn den letzten ausländischen Nachrichten zu trauen ist, mit arabischen Freiwilligen im Einvernehmen, Flanke und Rücken der siegreichen russischen Armee.“

General Tollen hat neuerdings einen Tagesbefehl erlassen, worin den russischen Offizieren untersagt wird, Konstantinopel zu besuchen.

Mit Bezug auf den Aufstand im Rhodops-Gebirge schreibt man der „Pol. Kor.“ aus Jassy, 13. Mai: So viel man erfährt, denken die Aufständischen durchaus nicht an eine Unterwerfung, sondern wollen den Guerillakrieg bis aufs Aeufserste fortsetzen. Auch ist es evident, daß dieselben sowohl in Bezug auf Munition als auch Bewaffnung nach jeder Richtung über gutes und zahlreiches Material verfügen. Nach den heute eingelaufenen Meldungen macht sich unter den in Dranovo, Barova, Wilka und Rakovika stehenden Insurgenten eine sehr lebhafteste Bewegung bemerkbar, welche darauf schließen läßt, daß dieselben einen Angriff auf die Russen vorbereiten. Die in Pavlovo, Volna und im Kloster Basko, (zwei Stunden von Stenimato) und dessen Umgebung befindlichen russischen Truppen erhielten deshalb mehrere tausend Mann Verstärkung. Gestern sind russische und türkische Kommissäre von Adrianopel abgereist, um gemeinsam die Grenzen Neubulgariens abzustechen. In mehreren Dörfern des Bezirks Riktilissa ist ein Aufstand der türkischen Bevölkerung ausgebrochen, an welchem sich auch viele Griechen beteiligten. Ueberhaupt ist es eine Thatsache, daß die gesammte griechische Bevölkerung des Landes nunmehr nicht nur Sympathieen für die Türken hegt, sondern daß auch bereits mehr als 2000 Griechen sich in das Rhodopsgebirge begeben und mit den aufständischen Türken vereinigt haben. Die gegenseitige Erbitterung zwischen den Russen und Bulgaren einer- und den Griechen andererseits ist eine große. Die jungen stellungspflichtigen Griechen verlassen massenweise Traxen, um nicht als Bulgaren erklärt und in die bulgarische Miliz eingereiht zu werden.

Mährische und Brilische Angelegenheiten.
Schneeberg, den 26. Mai.

Da Chemnitz haben zwei Soldaten auf der Blechrampe des Staatsbahnhofes einen nach der Kaserne zu transportierenden Ochsen aus einem Blechwagen, als das Thier plötzlich durch einen anspringenden Hund wüthend gemacht, den einen Soldaten, der die Anleihe hielt, mit den Hörnern weit fortgeschleudert, so daß er die Beine loslassen muß. Hierauf jagt das Thier fort, die herabhängende Leine schlingt sich um den Hals eines kleinen spielenden Knaben, schleift ihn ein Stück mit fort, bis er an einen Baum geschleudert bemußlos liegen bleibt. Auf der Rochlitzer Straße endlich ist es gelungen, das rasende Thier festzuhalten. Das arme Kind ist an den Verletzungen gestorben.

Dresden, 25. Mai. Auch heute hielten beide Kammern Sitzungen ab. Die Erste Kammer fuhr fort in der Spezialberatung des Entwurfs eines revidirten Einkommensteuergesetzes und genehmigte die Abschnitte II. und III., Grundzüge für die Einschätzungskommissionen, §§ 14-33, nach den mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer im Wesentlichen übereinstimmenden Vorschlägen der Deputation. — Die Zweite Kammer beendete in ihrer heute Vormittag abgehaltenen Sitzung die gestern begonnene Beratung von Abtheilung D des Ausgabebudgets (Departement des Innern) und bewilligte die Postulate mit einigen geringfügigen Abänderungen. Die Errichtung einer 26. Amtshauptmannschaft (Dresden II) wurde abgelehnt; dagegen bewilligte die Kammer 1800 M. für die Ausbildung von Heilgehülfsen in den größeren Hospitälern des Landes und beschloß der k. Staatsregierung zur Erwägung anheim zu geben, ob es zweckmäßig sei, den Heilgehülfsen bestimmte Bezirke anzuweisen.

Rosßwein. Die Anstrengungen, die gemacht worden sind, den hiesigen Borstzweigen zu erhalten und fortzubestehen zu lassen, sind resultatlos geblieben; der völlige Zusammenbruch ist nun erfolgt. Dies unheilvolle, die fortschreitende Entwicklung der Stadt hemmende, viele gesicherte Existenzen vernichtende, in seinen materiellen und moralischen Folgen noch gar nicht zu übersehende, viel weniger abzuwägende Ereigniß konnte nicht ausbleiben, da eine große Anzahl Mitglieder die Summe von 500 M., die als vorläufige Einzahlung festgesetzt worden war, nicht eingezahlt hat. Ein Theil hat nicht zahlen können, ein anderer nicht zahlen wollen. Das arme Rosßwein steht vor einem schweren, verhängnisvollen Zeitabschnitt.

Leipzig, 23. Mai. Aus Eisenstein wird mitgetheilt, daß die Wagnersche Gewerkschaft mittels öffentlicher Bekanntmachung jedem ihrer Arbeiter mit Entlassung droht, der Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist, deren Tendenz als „in letzter Konsequenz die Aufhebung des Privateigentums, den Umsturz der ganzen bürgerlichen Ordnung und eine völlige Religionslosigkeit bewirkend“ gekennzeichnet wird.

17. Ziehungstag 5. Klasse 93. Königl. Sächs. Landeslotterie am 24. Mai 1878.

30000 Mark auf Nr. 89746. 15000 Mark auf Nr. 3131 15121 25888. 5000 Mark auf Nr. 8489. 3000 Mark auf Nr. 1968 2566 7902 11201 24662 25437 27059 36172 41919 48313 54882 57960 59740 62402 65804 65443 64826 73976 75638 77715 85913 88756.

1000 Mark auf Nr. 853936 3653 4487 6200 6320 6511 10409 11679 11686 12862 13866 13328 15862 17704 20502 23461 27815 28994 33980 35281 37427 37415 37295 40546 43476 44002 45555 46622 50973 54329 55117 56170 56837 57391 58893 59220 60948 61274 63970 67079 68507 71122 72767 74468 75792 76618 78508 78784 81839.

500 Mark auf Nr. 2728 3918 4513 8707 9958 16737 16777 18500 21860 22193 32051 34347 36836 39923 39641 44224 47043 47690 52974 52221 53890 53041 54816 59647 60338 64930 65339 73169 73736 76895 77987 77103 80321 83266 83366 84242 85724 89768 89292 91410 91466 96527 97552 99171.

300 Mark auf Nr. 969 2804 3808 4199 4283 6310 7281 7424 8243 8986 9951 9644 10732 11664 12531 13867 13855 14966 14649 17137 17022 18099 19452 20572 20079 22121 23295 25512 25283 26067 27216 28561 29563 29320 29820 30442 30286 30988 31069 33516 33971 33792 34419 37581 38483 89580 41928 42994 42106 43361 43790 43838 47303 47134 48283 49046 50688 54879 55426 56364 56445 56202 57115 58368 59454 59582 59062 60859 60780 61899 64365 64842 66601 66305 68902 68928 68925 68476 69998 69065 70073 70041 70674 73584 73259 74358 78512 79613 79554 79765 79431 79800 79302 81611 84251 84410 86093 86511 88042 88169 88397 90495 94483 94786 95194 96617 97447 98897 98143.

18. Ziehungstag am 25. Mai.
100000 Mark auf Nr. 13385. 5000 Mark auf Nr. 7241 82455 46978 48378 49874 56862 89283.
3000 Mark auf Nr. 4480 9117 10471 14575 14088 19248 23633 23497 27888 25256 31785 36775 37595 38773 38053 41029 44536 44780 45136 46451 47957 48111 50887 56340 61800 61786 64267 68038 70721 71193 72160 78296 80211 80777 81753 82081 85790 89511 93886 96131 98317 99978. 1000 Mark auf Nr. 2344 2383 3300 7279 10997 22169 12193 12614 13140 15169 20482 21399 30588 32900 34309 34056 34060 38993 42276 45181 46828 52989 53132 57616 59594 61354 64756 64069 67257 68459 70850 71499 71876 74181 74552 76005 78958 84762 92314 92004 94907 96494 97884 98264.

500 Mark auf Nr. 448 1833 4846 6130 7205 13948 17452 20383 26498 26938 29264 29927 30559 31828 34079 42450 42877 45942 45484 49150 53251.

55762 57519 60133 64137 70601 71320 74722 74909 76278 79470 93887 96880 97306.
300 Mark auf Nr. 3948 4114 4493 4288 6970 6308 7904 7271 7501 7554 10350 10360 19924 14928 15152 17511 18014 19818 22707 23004 23205 25089 25299 25842 27923 28901 28949 28806 29391 30419 30029 31874 32780 34883 35447 36794 36029 37459 37180 38579 39770 41470 41799 42485 48897 51859 51951 51394 53464 55194 56214 58024 58468 59874 60416 60173 61710 62118 64301 64418 64546 65708 66238 67505 68787 68575 68135 68692 70869 71556 72350 72270 72626 73722 74527 74744 74518 74942 75491 76625 77710 78709 79182 82289 83709 84919 86662 86460 86546 86925 87309 87119 90379 90336 90214 90598 92923 95921 98244.

Feuilleton.
Am Abgrund.

Novelle von E. W. Höffer.
(Fortsetzung.)

„Was er mir gethan hat?“ mirrte er. „Da! — Da! — Es war ein Messer, o der falsche, heimtückische Schurke, er hat mich ermorden wollen. Den Namen seiner Geliebten kenne ich nicht, aber sie ist eine reiche Dame, und der alte Mann soll aus dem Wege geräumt werden, ha, ha, ha! — sein Geld ist etwas Schönes, sehr Schönes, aber er muß selbst ins Gras beißen!“
Minna athmete auf, obgleich sie bei den Worten des Sterbenden unwillkürlich schauderte. Also einen Namen konnte er nicht nennen, — das war die Hauptsache.

„Woher wissen Sie das alles?“ fragte sie weiter.
Der Verwundete lachte. „Da, wo es so sehr brennt“, flüsterte er, „wo die roten Schlangen kriegen, — der Baron wollte es so gern besitzen, darum erstach er den fremden Gebirgswolf. Ich weiß nicht, wer das war, — ich kenne den Unglücklichen nicht, — ein Wolf oder ein Mensch! — Aber es stand auf der weißen Seide, das ist gewiß!“

Minna vermochte vor Bestürzung kaum zu sprechen. „Ein Verbrechen!“ rang es sich von ihren Lippen. „Und wann sollte es begangen werden, armer Mann?“
Der Verwundete wurde augenscheinlich schwächer und schwächer.

„Wann?“ wiederholte er, „wann höhet der Tropfen den Stein? — Wann schließt die Spinne ihr Netz? — Aus Maschen besteht es und aus Stunden — und rothe Schlangen kriechen durch das Herzblut — Uff, sei verflucht, Du bist falsch, falsch. Du hast mir Feuer zu trinken gegeben, damit ich Deine Geliebte nicht kenne lerne!“

Er wandte sich im Todesrampf unter der Hand des Wärters; seine Ausrufungen wurden immer undeutlicher und nur das Eine kehrte in hundertfältiger Variation der verwirrten Seele zurück, ein Fluch gegen seinen Mörder.

Minna sah, daß sie nichts mehr erfahren konnte; aber eine unbezwingliche Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt. Jene nächtliche Szene im Salon, das Rendezvous, welches sie belauscht, stand mahnend vor ihrer Seele — jetzt konnte sie nicht länger schweigen, nicht müßig die Hände in den Schooß legen, während vielleicht Entschliches geschah.

Gerade diese Nacht barg die Gefahr, gerade im Augenblick mußte es dem Baron v. Ufffeld daran liegen, möglichst schnell die Segel zu verlassen; stehende Hitze überlief den Körper des Mädchens. Nein, sie mußte handeln, um sich nicht schon morgen vielleicht in furchtbarer Neue zu verzehren.

An den Sessel der schlummernden Alten tretend, weckte sie diese und bat sie, sich auf zwei Stunden entfernen zu dürfen. „Du mußt mich nicht fragen, Tante Johanna“, sagte sie mit gepreßter Zunge; „aber späterhin erzähle ich Dir vielleicht einmal Alles. Bitte, jetzt laß mich gehen.“

„Kind, Kind“, rief die Alte, „Dir träumt! Allein um Mitternacht?“

Minna lächelte schmerzlich. „Laß einen der Wärter mit mir gehen, wenn Dich das heruzigt, Tante; aber um Gotteswillen, halte mich nicht zurück!“

Die Alte wiegte zweifelnd den Kopf. „Mein Gott, Kind, ich kann solche Erlaubniß nicht geben“, seufzte sie. „Wenn es die Oberin erfährt, so wird sie Dich und mich zur Rechenschaft ziehen.“

Minna überlegte nur kurz, bevor sie ihre Lippen bis zu dem Ohr der Diakonissin herabbeugte. „Tante Johanna“, flüsterte sie dann, „und wenn es alte, einen zweiten Wors zu verhindern? Wenn vielleicht Dein Nachtgebot die Tochter verhindern würde, ihren sterbenden Vater noch ein letztes Mal zu sehen?“

Sie schlich sich laut bei diesem schrecklichen Gedanken und die Alte blinzelte, starr vor Entsetzen, zu ihr empor. „Kind, Kind, Du sprichst im Fieber!“
„Nein, Tante, nein, um der Liebe Gottes Willen, laß mich gehen.“

Schwester Johanna erhob sich und ging hinaus, um einen der Wärter zu rufen und sich von der Pförtnerin den Hausschlüssel zu erbitten. Dann brachte sie Gut und Tuch ihrer jungen Genossin mit in das Zimmer, wo Minna wartete.

„Reibe Dich an, Kind“, sagte sie kopschüttelnd, „ich glaube doch überhaupt nicht, daß aus Dir jemals eine rechte Diakonissin wird; Du hingst heimlich noch immer

an den trügerischen Freuden des Lebens, obwohl sie nur Schmerz und Dergelei zurücklassen sollen, wie diejenigen sagen, welche sie kennen, — ich selbst weiß es nicht.“

Das junge Mädchen lächelte, unter Thränen lächelte; die weißen Lippen der Alten.

„Tante Johanna, Du sprichst die Wahrheit“, flüsterte sie, „noch ist das Schöne nicht bekämpft, es wird sogar nie ganz schweigen lernen, und doch beneide ich Dich, Du Hochbegnadigte, deren Inneres ein schattenloser Sonntag ist. Wahrlich, Du bist glücklich!“

Die Alte hielt sie an beiden Händen fest. „Bleib, Minna“, bat sie innig, „geh nicht wieder hinaus in den Kampf des Daseins. Sieh dorthin, in jene Ferne, wo das erste Morgenräubern die Grabkreuze erhellt, dort schlafen die Schwermüder dieser Anstalt, ruhen aus von dem Tagewerk des Friedens und des Segens, nachdem sie, beschützt durch die waltabgescherten Mauern des Asyls, lange Jahre voll ungetrübten Stüdes, gleich einem einzigen heiteren Sonnentag an sich vorüberziehen sahen, — da werde ich selbst so bald schon ruhen. Minna, bleib bei mir, Kind, ich habe noch keine Schwester so gern gehabt, wie Dich, verlasse mich nicht!“

Minna lehnte gerührt ihren Kopf an die Brust der alten Diakonissin. „Ich bin in zwei Stunden wieder hier, Tante Johanna“, lächelte sie. „Ich — werde in diesem Hause mein Dasein beschließen und dort unter den Kreuzen schlummern, gleich Dir. Mich zieht nur Vergangenes hinaus in das Leben, aber nicht die Hoffnung auf Künftiges.“

Die Alte schüttelte den Kopf. „Du kommst nie wieder, Minna, sobald Du erst einmal fortgehst“, seufzte sie. „Eine Ahnung sagt mir’s.“

„O Tante Johanna“, lächelte das Mädchen, „Du, die Praktische, Vernünftige, glaubst an Ahnungen?“

„Es war ein Traum!“ wickte meidend die Alte. „Ich hatte ihn in der ersten Nacht, welche Du hier in der Anstalt zubrauchtest. Da sah ich ein weites blaues Meer und ein Schiff, das in der hellen Sonne glänzte. Du standest auf dem Verdeck und winktest mir ein Lebenswohl! Ich weiß, daß mir’s war, als müßte mein Herz brechen, wie ich Dich so immer weiter fortziehen sah, — vor Schlußgen erwachte ich endlich. Sieh und jetzt steht nur das Schiff, sonst ist schon Alles zur Wahrheit geworden. Da draußen dümmert grau, wie ein wellenreiches Meer, der Morgen, und Du gehst, — Du wirst nicht zurückkommen.“
(Fortsetzung folgt.)

* Das Trinken in der guten alten Zeit dürfen wir uns nicht als ein Privileg der Ritter und Knappen denken, auch das schwache Geschlecht scheint im Guten manchmal zu viel gethan zu haben; denn die Heilbronner erließen ein Rathsbekret folgenden Inhalts: „Dem Trunke ergebene Weiber sollen vom Stadtkirch herumgehört und ihnen an den Kopf ein Zettel geklebt werden mit den Worten: Verlassene Krugergugel.“ — Auch Heinrich IV., König von Frankreich scheint durch das ewig Weibliche nicht sonderlich hinangezogen worden zu sein; denn er meinte, zu einer deutschen Fürstentochter könne er sich nicht entschließen: „Ich würde immer glauben, ein Weibchen neben mir zu haben.“ — In Nürnberg füllte der Magistrat ein menschlich Röhren, indem er ein extra Wäpelin bauen ließ, um die Betrunknen, so man früh in den Straßen fand, sicher nach Haus zu geleiten, eine Einrichtung, die dem Erfinder gewiß auch manchmal selbst zu Statten kam! Herzog Christoph zog nie auf einen Reittag, er habe denn einige Fässer Redarwein zu seinem Gefolge. Kaiser Karl V., welcher an Alles dachte, nahm zu einer Fürsterversammlung nach Regensburg 2000 Eimer mit. Die Stadtgarter Statorordnung vom Jahre 1492 machte es jedem neuen Richter zur Pflicht, einen silbernen Becher mit seinem Wappen der Rathsbühne zu stiften, und in Hall mußte jeder neugewählte Rath das erste Quartal der Rathsbefolgung zum Vertriaken geben. So hatte man in den Ranzleien außer Suppen Schlaf- und Umträuf, damit die Rätze und Schreibersknechte nachher wieder fleißig arbeiten sollten. Peter der Große verband sogar das Angenehme mit dem Nützlichen, indem er, um Babilum anzulocken, in seiner neuen Woiwodschaft Schnaps aussetzen ließ. Als dem Herzog Christoph einstmal ein Essenzettel überreicht wurde, was in den Ranzleien getrunken worden, schrieb er darunter: „Muß denn immer refressen und gefressen sein?“

* Ueber eine Mühlenexplosion in Minneapolis, der bedeutendsten Mehlmühlstadt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, gehen den „Hamb. Nachr.“ von ihrem Correspondenten in St. Louis unterm 5. Mai nachstehende Mittheilungen zu: In einem an berglichen Unglücksfälle selber gewöhnten Lande ist es weniger der Verlust an Menschenleben und Geld, als die eigenthümliche Ursache der Explosion, was diese Katastrophe bemerkenswerth macht. In Minneapolis wurde infolge ganz neuer Apparate das feinste Weizenmehl in den Vereinigten Staaten gemahlen. Beim raschen Wechsel der Witterung, von feuchter zu trockener und heißer Atmosphäre, entstanden aus diesem staubartig feinen Mehl entzündliche Gas, deren Explosion dieses Mal eine halbe Stadt zerstörte; denn es explodirte nicht etwa ein überhitzter Dampffessel, sondern die durch die Reibung der sog. Trockensteine verursachte Hitze entzündete das aus dem Mühlenstaub erzeugte explosive Gas; ein Umstand, der um so dringlicher Vorsichtsmaßregeln der energischsten Art erheischt, als überall mitten in unsern großen Städten Mahlmühlen liegen, bei denen mit jeder Verbesserung der Apparate und der daraus folgenden Verbesserung des Mehles und also auch des Mühlenstaubes, die Gefahr zu wachsen scheint.

Concert u. Ball in der grünen Laube zu Schneeberg

zum Himmelfahrtstage, den 30. Mai, von Nachmittag 4 Uhr an, gespielt vom hiesigen Stadtmusikcor. Hierzu ladet ergebenst ein
(1-2)

In Gemäßheit der Bestimmungen des §. 101 des allgemeinen Vergesetzes für das Königreich Sachsen vom 16. Juni 1868 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Reklamausschuß für die Abtheilungen **Schneeberg** mit **Hohenstein** und **Oberwiesenthal**, z. Zt. aus den Herren

Reclamer Arthur Zeune in Freibergsdorf,
Bergingenieur A. Hartung in Einsdorf

als wirkliche Mitglieder, sowie dem Herrn

Hüttenmeister Curt Edelmann in Niederpfannenstiel

als stellvertretendes Mitglied besteht, und daß der Unterzeichnete zum Vorsitzenden, Herr Reclamer Zeune aber zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt werden sind.

Einsdorf, den 21. Mai 1878.

S. 3902 bz.)

A. Hartung.

ANNONCE.

Für die diesjährige **Badesaison** wird im Laufe der nächsten Wochen bei geeigneter Witterung unsere **Schwimm- und Badeanstalt** wieder geöffnet sein. Junge Leute, welche an dem Schwimmsport Theil nehmen, sowie alle die, welche unter Aufsichtigung und Ueberwachung die Wohlthat des reibendes genießen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldungen bei einem der Unterzeichneten baldigst zu bewerkstelligen. **Schwimm- und Badekarten** sind bei den Unterzeichneten gegen Prämumeration Zahlung von 8, re p. 3 M. zu erhalten.
Schneeberg-Neustädtel, im Mai 1878.

(1-3)

Base & Tröger.

Alle nur vorhandenen Systeme Nähmaschinen aus den besten Fabriken, sowie **Pariser Bonnaz-Lambouris** u. **Kunststicker-Maschinen**, **Kanten-, Bog- und Knopflochmaschinen** empfiehlt engro et detail die

Nähmaschinen- u. Kunststicker-Maschinen-Handlung von
Ludwig Gläß, Eisenstod.

Blisse-Maschinen mit Hand und Fußbetrieb, **Gas- oder Bolzenheizung** empfiehlt zu M. 150 und M. 160.

Ludwig Gläß.

Blissefalten in allen Stoffen und beliebigen Breiten werden schnell und sauber ausgeführt a Mtr. zu 3 und 4 Pf. bei

Ludwig Gläß.

Eine größere Partie Nähmaschinen, Grover und **Vader Nr. 19, 23 und 24**, sowie andere Systeme theils schon gebraucht, aber ganz gut arbeitend, verkauft, um Platz zu gewinnen, a Stück M. 30, 40 und 45.

Ludwig Gläß.

Bahnhofseiche in Zelle bei Aue.

Donnerstag, den 30. Mai, zur Himmelfahrt, **Concert und Ball** vom Stadtmusikcor aus Schwarzenberg. Anfang abends 7 Uhr. Entre 40 Pf. Um zahlreichem Besuch bittet
(6394-95)

C. Bretschneider.

30 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir zuerst die unlesigen Fischer in dem von mir gepachteten **Pöhlwasser**, von der **Schwarzenberger Schifmauer** bis zum **Raschauer Wehre**, so anzeigt, daß ich dieselben bestrafen lassen kann.

Schwarzenberg.

C. Th. Landmann.

Fabrikanten und Großhändlern,

welche nicht reisen lassen, empfiehlt sich das

Rheinische Central-Handels-Bureau in Mainz.

für Aufgabe von Adressen jeder Branche im In- und Auslande für Warenabsatz.
Weichselstr. 11. Mainz. (6397-6401)

Bremer Nohtabak-Lager

Leipzig Peters-Str. 41

empfang eine große Sendung neuer **ff. Java-Decca** 175 — 200 — 225 Pf.
ff. Carmen und **Amboema-Decca** 100 — 125 — 150 — 200 Pf.
NB. Muster p. Nachnahme. Kopy n werden angenommen. (1-2)

Gewerbeverein Schneeberg.

Bersammlung Mittwoch, den 29. d. M., abends 8 Uhr.

Zu verkaufen hat im Auftrag in großer Auswahl und unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen: **Witter- und Landgüter**, **Ziegeleien**, **Fabriken**, **Mühlen**, **Hôtels**, **Gasthöfe** und **Restaurationsen**, **Herrensitz** **Wohn- und gute Geschäftshäuser** in jeder Größe, **Kodgerberereien** und **Mäckereien** in guter Lage, auch werden nach Wunsch **andere Grundstücke mit an Zahlungsstatt** angenommen.

Bezeichnungen auf Güter und Schenkungen, **Spezialreife sichere Unterbringung von Kapitalien** jeder Größe werden ebenfalls stets vermittelt, sowie **Arbeitslose** jeder Art sowie **billige Provisionen** abgehalten durch das **Agentur- und Commissionsgeschäft** von

Moriz Gerber in Zwickau, äußere Plauenische Str. Nr. 13.

Ein erfahrener **her nach Zeichnung zu arbeiten versteht**, sowie **2 Former** **Fabrik Schmied** finden Arbeit in der **Maschinenfabrik** von **Carl Zelle** in **Niederwiesenthal**. (1-2)

Fertige Conto-Bücher,

als: **Strassen**, **Facturen**, **Gaupt- und Cassen-Bücher** mit **Miniatur**, in **Reinwand** und **enst**. Jeder verbunden, für **jedes Geschäft** besser, sind **hierher** **eingetroffen** und **empfiehlt die** **Gärtner'sche Buch- u. Steindruckerei in Schwarzenberg.**
P. S. Bücher mit **Typen** **ausgegeben** werden um **20 % billiger** verkauft.
D. D.

Verlag von C. D. W. in der Schwarzenberg, Schwarzenberg und Leipzig.

Nach kurzen Leiden entschlief gestern unser **Heiner Arthur**, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Schneeberg, 26. Mai 1878.

Louis Fischer und Frau.

Nur hierdurch die Mittheilung, daß heute **Nachmittag 4 Uhr**

Fraulein Auguste Weiß

nach längeren Leiden sanft verschieden ist.

Die **Beerdigung** findet **Mittwoch**, den **29. d. M.**, **Nachmittag 3 Uhr** statt, und bitten wir noch nach dem Willen der **Verstorbenen**, von **Blumenspenden** abzugehen.
Schneeberg, den 26. Mai 1878.

Allen, die unsern theuren Vater, den **Bergmayer Heinrich Seifert** im Leben sowie im Tode, insbesondere beim Begräbnisse **Achtung** und **Liebe** bewiesen haben, sagen **herzlichen Dank**.

Schneeberg, den 27. Mai 1878.

Die Hinterlassenen.

Bestes Schilfrohr

schwaches und starkes, **püsch lang**, **empfiehlt** zu **billigsten Preisen**

Neht. engl. Portland-Cement in **Tonnen** und **ausgewogen**, **billig**

Früh gebrannt. Gyps

bei **C. A. Lange, Schneeberg.**

Theater in Schwarzenberg.

im **Saale des Schützenhauses.**

Dienstag, den **28. Mai**. **Neu! Neu!** für **Sachlustige!** **Der Alpenkönig** und **der Renschenfeind**. **Große Zauberposse** mit **Sefang**.

Albert Feist, Director.

Krieger-Verein Schneeberg.

Heute, **Dienstag**, **grüne Laube.**

Kunsterbuben, rote Rüben,

Blumentohl,

Kohlrabi, Sallat und **Asterpflanzen,**

Radis und **Röhrenwickeln**, **alles**

frisch aus dem **Garten**, **empfiehlt**

Schneeberg. **F. A. Schneider.**

L. S. Diese Woche keine **Uebung.**

Aufforderung.

Der Verfasser des gestern an die **Bersammlung** des **Obstbauvereins** geschickten **anonymen Briefes** wird hiermit **aufgefordert**, **persönlich** bei **Unterzeichnetem** zu **erscheinen**, **bevor** **weitere Schritte** in der **betreffenden Sache** **gethan** werden können.

D. V.: Gottfried Müller in Neustädtel.

Auction.

Mittwoch, den **29. d. M.**, **Vormittags 10 Uhr**, sollen im **Hause** des **Herrn Gustav Spranger** hier, eine **größere Partie Frauenkleider** und **Wäsche** meistbietend **verauktionirt** werden.
(1-2)

Pa. Magdeb. Sauerkraut

Feinste Matjes-Heringe

bei **C. A. Lange, Schneeberg.**

ff. Schmeerfett

a **Pfd. 60 Pfg.** **empf. hlt** (1-2)

Bernhard Junghaus, Schneeberg.

Frische Brauierhefen bei

F. Steindner, Schneeberg, Drachenkopf.

Eine **freundliche** **Oberstube**

mit **Stubenlampe** **ver-**

mietet **Drechselmstr. Röder,**

Schneeberg, Hartensteinstr.

Gesucht werden **zwei tüchtige**

Fädlerinnen im **Pauley'schen**

Maschinenhause.

Eine **gewandte** und **exacte**

Stepperin,

welche **auch** auf der **Blissemaschine** zu

arbeiten **versteht**, **sucht** **sofort.**

Schneeberg. **C. S. Günther jr.**

Um **sein** **einziges** **Gedicht** wird

die **Direction** **helft** **erzucht.**

E. M.

Vergangenen Sonntag ist mir im **Müller'schen** **Gasthofe** in **Labandau** mein **schwarzer Hut** **verkauft** worden und bitte ich die **betreffende Person**, den **Umtausch** **baldigst** im **obigen** **Gasthofe** **bewirken** zu **wollen.**
C. S.

1500 Mark werden gegen alle-

nige Hypothek und

5 % Verzinsung auf ein **Haus** im **Werthe**

von 7000 Mark zu **borgen** **gesucht.**

Off. Offerten **C. P. 138** **postlagernd**

Zwickau. (1-2)

Wenn **Herr Feist** **Die Reise um**

die Welt **nach** **einmal** **geht**, **wird** **ein**

Wunder **volles** **Haus**

Diele **vom** **Land.**

(1-2)

Im Gasthofe zur Krone

in Beierfeld

am **Himmelfahrtstage** **Rinderbraten-**

schmaus, **verbunden** mit **Tanzmusik**,

wozu **ergebent** **einladet** (1-2)

Eduard Richter.

Neue Schott. Matjesheringe

versendet **schon** **billigst** **unter** **Nachnahme.**

(3) **Anton Bauer in Zwickau.**

1877r. Matjesheringe

vorzüglich **conservirt** und **von** **seinem** **Ge-**

schmack **a** **Schod** **2 1/2** **Mark** **unter** **Nach-**

nahme **empfiehlt** (1-4)

Anton Bauer, Zwickau.

Unterricht im **Nähen**, **Stricken,**

Sälen, Sticken,

Arten- und **Plattich, Weiß- und**

Perlschere **ertheilt** **Frau Bertha**

Fessel in **Zohanneergegenstadt** **Nr. 146.**

Frisch. Timpe's **Alraigras**

Prima condens. Milch

Bestes **Kindermehl** **bei**

C. A. Lange in Schneeberg.

Mauer'sand **liefer** **ich** **nach** **wie**

früher und **sichere**

bei **großen** **schönen** **Fuhren** **billige** **Preise** **zu**

und **bitte** **zugleich** **meine** **Kundschaft** **um**

gütige **Verückfichtigung.** (1-2)

Oberschlerna. August Fr. Schreither.

Zum **1. Juli** **d. J.** **wird** **ein** **unverhe-**

ratheter **gut** **empfohlener** **Kutscher**

gesucht, **der** **sich** **willig** **der** **häuslichen**

und **Felarbeit** **unterzieht.** **Wo?** **sagt** **die**

Exp. bis **31.** **in** **Schneeberg.** (1-2)

Die **Reise** **um** **die** **Welt.**

Reisehandl. in Schneeberg.

Reisehandl. Herr **Schlossermstr. Veltner**

am **Markt.**

Lagerhölzer: **Herr** **Schneidermstr. Sed.**

in **der** **Zwickauerstraße.**